

kräftige Predigt gegen den Unfug der Kinderceremonien am Feste der unschuldigen Kindlein theilweise mittheilt. Unmittelbar aber wirkte für die Verbreitung der Reformation in Strassburg dessen Nachfolger Matthäus Zell. Ihm standen verwandte Männer zur Seite. Auch unter dem höhern Klerus fand sie Anklang. Der Bischof von Strassburg, Wilhelm III., aus dem thüringischen Geschlechte der Hohenstein, hatte ein frommes Gemüth und ernstlichen Willen, das Bessere zu bewerkstelligen. Aber sein Auftreten war zu leise, sein Wort zu schwach, um zu helfen, wo man der entschiedenen Kraft und des durchgreifenden Sinnes bedurfte. Mit mehr Bestimmtheit gab der Dechant des Domcapitels, Siegmund von Hohenlohe, die Uebereinstimmung seiner Ansichten mit denen Luther's durch seine ganze Handlungsweise kund. Der Verf. findet es daher auch mehr als wahrscheinlich, daß die bürgerliche Obrigkeit auch solche Männer angehört, sich von ihnen habe Rath erteilen lassen und nicht allein den Prädicanten gefolgt sei. Hohenlohe und ähnlich Gesinnte wirkten so auf der einen Seite bei dem Rathe, auf der andern bei den Capiteln zu mildern Maßregeln in der Behandlung der Sache. Unter dessen gründete sich die Wahrheit tiefer in den Gemüthern, die sie zuerst aufgenommen hatten, und theilte sich von hier immer Mehren in ihrer veredelnden Kraft und versöhnenden Milde mit.

Dies that auch Roth. Denn, wie im zweiten Abschnitte, von der Entwicklung der Reformation, erzählt wird (S. 57 fg.), kam noch im Februar 1518 ein römischer Legat nach Strassburg. Es war ein Cardinal, der mit 20 Reitern, 4 vierspännigen Wagen und 8 Maulthierern, welche die Ablässbriefe und das bereits eingezogene Geld trugen, in die Stadt einzog. Im Kampfe gegen dieses und die übrigen Kergernisse der damaligen Kirche wurden die unbeugsamen Leutpriester und der behutsame Rath durch die edeln Antömmlinge unterstützt, deren Schilderung den dritten Abschnitt des Buches einnimmt; vornehmlich Kaspar Hedio aus Ettlingen in Baden, zuvor Prediger des Erzbischofs von Mainz, wo er in der Stille das Werk der Reformation begünstigt hatte; Wolfgang Capito, der Freund von Erasmus und aller berühmten Literaten jenes Zeitalters, ängstlich wie so viele derselben, aber von Herzen der guten Sache zugethan, ihr schon als Rath und Kanzler des Kurfürsten von Mainz dienend und dann vornehmlich als Propst am Thomassitze zu Strassburg die Reformation fördernd; und der lebenswürdigste unter den Reformatoren, der sanfte, versöhnende Bucer, welcher Geist mit Gelehrsamkeit, Ruhe mit Eifer verband.

„Wir dürfen es sagen“, schreibt der Verf. S. 131, „keiner Stadt in Deutschland ist dieses Glück geworden, eine solche Reihe von Arbeitern an dem Reiche Gottes zu finden, in keiner haben sich die Umstände so günstig vereinigt: ein Magistrat, der mit ebenso vieler Umsicht als Festigkeit handelte; eine Bürgerschaft, welche die Predigt des Evangeliums mit herrlichem Eifer entflammte, welche aber auch nicht zu der Unbesonnenheit sich hinreißen ließ, die an so manchen Orten mit dem Guten das Verderben entwickelte. Darum ist auch diese Stadt auf eine ausgezeichnete Weise in dem Bessern vorangeschritten und in allen Gefahren demselben treu geblieben. Diese Gefahren waren allerdings groß und oft geeignet, auch den Muthigsten zurückzuhalten; denn die mächtigen Fürsten ringsumher zeichneten sich meist durch leidenschaftlichen Haß gegen das Neue aus: schonungslos mordete der Herzog von Lothringen Joden, der es wagte, das Evangelium in seinem Gebiete zu predigen; die bischöflichen Herrschaften schlossen die Stadt von allen Seiten ein, und der Kirchenfürst mit seinen odeligen Capiteln drohte den ganzen hohen Adel gegen den Magistrat zu waffnen; die Gunst des Kaisers, welche Wilhelm von Hohenstein in so hohem Grade besaß, machte diesen mächtigen Bischof noch gefährlicher, und jede Hülfe in der Schweiz oder in dem nördlichen und mittlern Deutschland war so entfernt! Doch nichts vermochte die kräftigen Männer, Laien wie Geistliche, zurückzuschrecken; kühn und muthig vollbrachten sie unter allen Gefahren, unter den furchtbaren Schrecken des Bauernaufstandes das herrliche Werk“.

Nachdem er im vierten Abschnitte das Heirathen der Prädicanten, worin ihnen Bucer, der mit seiner Gattin schon nach Strassburg kam, vorangegangen war, mit interessanten Details — wohin namentlich auch die Schilderung der geistvollen Frau des Matthäus Zell gehört — berichtet und die Verhandlungen des Rathes und der Evangelischen mit dem Bischof im fünften Abschnitt erörtert, geht Jung im sechsten auf die Freunde der Reformation in Strassburg in dem Magistrat und unter den Gelehrten über, woran sich im siebenten ein Blick auf die Gegner anschließt. Unter den Gönnern und Beförderern stellen sich namentlich Jakob Sturm und Nicolaus Gerbel heraus; jener war nicht nur Freund der Wissenschaften, sondern auch ein ebenso gewandter und gewissenhafter als talentvoller Staatsmann, der durch seinen Einfluß bei Hohen und Niedern, Geistlichen und Laien, in der Vaterstadt und in auswärtigen Verhältnissen ungemein viel wirkte und, unbekümmert um dogmatische Ansichten und theologischen Streit, die Läuterung des Gottesdienstes von abergläubischen Gebräuchen, die Wiederherstellung christlicher Zucht und Ordnung und die Aufrechterhaltung des Friedens in dem kleinen Freistaate zum Gegenstande seiner unermüdblichen Thätigkeit gemacht hatte. Gerbel war ein gründlicher Rechtsgelehrter; wie Sturm aus Wimpfeling's Schule hervorging, so war er zu Reuchlin's Füßen in seiner Vaterstadt Pforzheim gewesen. Ein vielseitig gebildeter Mann, warf er sich, wie es der Drang der Zeit mit sich brachte, bei dem Anfange der Reformation in Deutschland und in der Schweiz auf das Studium des Neuen Testaments in der Ursprache und der Theologie überhaupt. Er veranstaltete schon 1521 einen Abdruck der Erasmisschen Ausgabe des N. T. zu Hagenau. Bald aber besorgte er von Luther's Schriften, mit dem er in Briefwechsel stand, in Strassburg, Hagenau und Basel Abdrücke und leistete dadurch und durch seine ausgebreitete und lebhafte Correspondenz mit Freunden des Lichtes der guten Sache unberechenbare Dienste. Als Gegner der Reformation in Strassburg werden hauptsächlich drei angegeben: Thomas Murner, Konrad Treger und Hieronymus Gebwiler. Eine ausführliche Schilderung des moralischen Charakters, der literarischen Thätigkeit, namentlich so weit sie in den Kampf der Reformation sich verwickelt hatte, und der Schicksale Murner's gibt diesen berühmten Parteigänger in seiner ganzen Schamlosigkeit und Lüge, aber auch in seiner ganzen Schwäche, im Vergleich mit den wohlgerüsteten Vertheidigern einer bessern Sache, zu erkennen. Die römische Kirche konnte sich nie dieses Ritters rühmen, so groß auch das Lob ist, welches ihm König Heinrich VIII. von England als „einem würdigen und frommen Mann“ erteilte. In Murner's frühern Schriften ist eine so fortlaufende Satyre auf die Gebrechen und Laster der Klerisei, daß man füglich aus denselben ein vollständiges Bild des damaligen Zustandes der Kirche, wie er den Reformatoren ein Greuel werden mußte, entnehmen mag. Aber auch in seinen spätern Schriften ist es nur mit etwas veränderter Richtung derselbe Ton, in welchem sich der frivole, irreligiöse Geist der entarteten Kirche spiegelt, und welcher, wie unser Verf. S. 309 richtig bemerkt, jeden Freund der Wahrheit empören mußte. Dazu kam der Mangel an gründlichem Wissen, der sich, solchen Gegnern wie sie Murner hatte, im Angesichte, nicht wol hinter Scheltworten und kirchlichen Tiraden verbergen ließ. Dieser Mangel war ja seit mehren Jahrhunderten immer allgemeiner geworden. Und so bedurfte es gleich Anfangs und im Fortgange der Reformation nicht sowol des Reizes der Neuheit, um den das Bessere suchenden Laien zu den Reformatoren hinzuziehen: die geistige Ueberlegenheit derselben, das große Vorrecht der Wahrheit ihrer Sache, mußte ihnen den Sieg über Gegner zusichern, von welchen die Einen tief unter ihnen standen, die Andern, der erwähnten und mancher weltlichen Rücksichten wegen, nur leise auftreten mochten, welche alle aber für eine verlorene Sache kämpften (S. 309).

Die Abänderung des Gottesdienstes, von welcher im achten Abschnitte berichtet wird, erfolgte nicht ohne Bewegung und Versuch von größern Unruhen. Dies namentlich aus Veranlassung